

# Liebe und Zorn

Zu Literatur und Buchkultur in St. Gallen

Herausgegeben von Andreas Härter

Unter Mitarbeit von Jana Steinmetz

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden · 2009

ISSN 0724-7001  
ISBN 978-3-447-05922-0

## Inhalt

Einleitung .....	1
<b>I. Himmlische Liebe, heiliger Zorn</b> .....	7
<i>Walter Berschin</i> Columban vs. Gallus oder Der Zorn des Heiligen .....	9
<i>Ernst Tremp</i> Menschliche Größe und Schwäche bei Notker Balbulus († 912) .....	15
<i>Rudolf Gamper</i> Liebe und Zorn – Menschliche Regungen und die Allmacht Gottes In den St. Galler Chroniken der Reformationszeit .....	41
<b>II. Schrift, Buch, Markt</b> .....	65
<i>Rupert Kalkofen</i> Warum übersetzte Notker der Deutsche lateinische Texte „propter caritatem discipulorum“, „aus Liebe zu seinen Schülern“ ins Althochdeutsche? – Über Sprache und Schrift im Kloster St. Gallen um das Jahr 1000 .....	67
<i>Roland Früh</i> Rudolf Hostettler – Redakteur der Fachzeitschrift <i>Schweizer Graphische Mitteilungen</i> .....	87
<i>Jost Hochuli</i> „Das perfekte Lesewerkzeug“ – Jost Hochuli im Gespräch mit Hans Peter Willberg .....	101
<i>Volker Mayr und Urs Fueglistaller</i> Der Buchhandel zwischen Liebe und Zorn – Ein Essay aus ökonomischer Sicht .....	109
<b>III. Literatur, Medien, Öffentlichkeit</b> .....	119
<i>Werner Wunderlich</i> Scheffels <i>Ekkehard</i> -Roman – Ein Produkt der St. Galler Buchkultur und seine Rezeption .....	121
<i>Rainer Stöckli</i> „Brennen“ und „zürnen“ – Hans Rudolf Hilty und Zeitgenossen der fünfziger Jahre .....	145

*Andreas Härter*

„Auf den obersten Rängen meiner Schreibmaschine“ – Das Welt- und Schreibtheater des Niklaus Meienberg .....	159
--	-----

*Eva Bachmann*

Herr Mäder, das Stadtweib und ihre Nachbarn – Aktuelles literarisches Schaffen in St. Gallen .....	185
---	-----

Autorenverzeichnis .....	209
--------------------------	-----

Namenregister .....	211
---------------------	-----

## Einleitung

Wo Literatur ist, da sind Leidenschaften. Liebe und Zorn, Hass und Hingabe, Inbrunst und Grausamkeit, Gier und Verachtung, Schaffenslust und Zerstörungswut – keine Regung ist der Literatur fremd, keiner der heftigen oder auch milden Affekte, die Leben wie Lesen bewegen. Literatur ist Schauplatz, aber vielfach auch Gegenstand der Leidenschaften. Nicht nur handelt Literatur oft und nachhaltig von aufwallenden Empfindungen aller Art; Literatur – und mit ihr das Medium Buch – weckt selbst immer wieder rege Zustimmung und lauten Dissens. Diese Ambivalenz zeigt sich im praktischen Umgang mit dem Buch, sei es im öffentlichen Bereich von Kritik, Empfehlung, Zensur, sei es im privaten Raum von Leseleidenschaft und Sammelwut. Sie zeigt sich in der literarischen Kultur eines Ortes, in der aktuellen wie historischen Auseinandersetzung mit dem Buch als einem der Brennpunkte des kulturellen Lebens einer Stadt.

Kloster und Stadt St. Gallen blicken auf eine lange Geschichte der Buchkultur und ihrer bisweilen bewegten Affektwirkungen zurück. Der vorliegende Band widmet sich der st. gallischen Buchkultur, indem er in einer Reihe von Aufsätzen Aspekte der Literatur, des literarischen Lebens sowie der Buchgestaltungs- und Schreibkultur St. Gallens von der hohen Zeit des Klosters bis in die unmittelbare Gegenwart erkundet und dabei stets auch die affektiven Beziehungen zu Buch und Text im Blick behält. Buchmarkt und Buchrezeption werden thematisiert; nach Liebe und Zorn wird gefragt von der mittelalterlichen Chronik bis zur kritischen Reportage, von der Heiligenvita bis zum historischen Liebesroman, von der lyrischen Liebeserklärung bis zum Comic. Auf diese Weise gewährt der Band Einblicke in das Innenleben einer literarisch und publizistisch regen Stadt. Im Sinn eines exemplarischen „Falls“ werden literarische Kultur und Buchkultur eines überschaubaren urbanen Raums sichtbar gemacht.

Mit einigem Recht versteht sich St. Gallen als „Buchstadt“. St. Gallen ist eine Stadt, in deren Geschichte das Buch und das Schreiben eine Rolle spielen wie in wenigen anderen Städten Europas. Die Hauptstütze des Selbstverständnisses der „Buchstadt“ bildet die Stiftsbibliothek St. Gallen, die eine über tausendjährige Geschichte überblickt und einen einzigartigen Fundus von Handschriften ihr eigen nennen kann. Aber auch die Kantonsbibliothek „Vadiana“, 1551 gegründet, auf der Privatbibliothek Joachim von Watts (Vadianus) aufbauend und ebenfalls reiche Bücher- und Handschriftenschatze bergend, trägt zur Identität der „Buchstadt“ St. Gallen bei. Das Kloster St. Gallen mit Notker Balbulus und Notker Teutonicus, mit Ekkehart I. und Ekkehart IV. einerseits, die Reformationszeit mit dem stadteigenen Reformator Joachim von Watt, ehemals Rektor der Universität Wien, andererseits schreiben der Geschichte der Stadt St. Gallen ein großes Kapitel Buchgeschichte ein.

Es ist indessen nicht nur die kulturelle Vergangenheit, die diese Identität stärkt; in jüngster Gegenwart hat das Buch in St. Gallen neue Aufmerksamkeit erfahren. 1999 erschien die erste umfassende Darstellung der Geschichte der literarischen Kultur St. Gallens.<sup>1</sup> 2006 wurden die Bestände des Deutschen Bucharchivs von München nach St. Gallen und in die „Vadiana“ verlegt; dort werden sie von der neu geschaffenen Stiftung „St. Galler Zentrum für das Buch“ betreut. Ebenfalls 2006 wurde im Kulturzentrum Sitterwerk auf der Basis privater Sammlungen eine neue Kunstbibliothek eröffnet. 2007 führte die Universität St. Gallen ein „Lehrprogramm Buchwissenschaften“ als Zusatzausbildung auf der Bachelor-Stufe ein. 2008 schließlich präsentierte sich St. Gallen als Gastkanton an der Buchmesse in Genf, u.a. mit einer von Jost Hochuli konzipierten Ausstellung zur Buchgestaltung seit 1950, die im Anschluss an die Genfer Buchmesse auch in St. Gallen gezeigt wurde. Zudem wurde 2008 das Literaturfestival „Wortlaut“ lanciert. Und im selben Jahr fand an der Universität St. Gallen die Jahrestagung der Internationalen Buchwissenschaftlichen Gesellschaft zum Thema „Buchgestaltung: Ein interdisziplinäres Forum“ statt. Im Kontext dieser Veranstaltungen stand auch die öffentliche Vorlesungsreihe zu Literatur und Buchkultur an der Universität St. Gallen, aus der die vorliegende Publikation hervorgegangen ist.

St. Gallen ist keine große Verlagsstadt wie Frankfurt am Main, Berlin, München oder, für Schweizer Verhältnisse, Zürich. Aber St. Gallen ist eine Stadt, in der Bücher gemacht werden, vor allem in Kleinverlagen<sup>2</sup>; eine Stadt, in der auf internationalem Niveau Bücher gestaltet werden; eine Stadt, in der – wie in vielen mittelgroßen Städten mit gut ausgebautem Kulturangebot – das literarische Leben floriert, die Literaturfeste, Lyriknächte, Autorentage und einen Kulturpreis kennt, der schon mehrfach an Autorinnen und Autoren verliehen wurde.<sup>3</sup>

Das Medium Buch ist nicht nur Gegenstand einer Disziplin, der Buchwissenschaft, sondern vor allem ein kulturelles Objekt mit Integrationswirkung. Es versammelt

---

1 Wunderlich, Werner (Hrsg.): St. Gallen. Geschichte einer literarischen Kultur. Kloster – Stadt – Kanton – Region. 2 Bde. (Darstellung / Quellen). Konstanz: UVK Fachverlag für Wissenschaft und Studium, 1999.

2 Beispielhaft seien einige Anthologien zu St. Galler Literatur genannt: Butz Richard / Mägerle, Christian (Hrsg.): SchreibwerkStadt St. Gallen. Momentaufnahme Lyrik. St. Gallen: VGS Verlagsgemeinschaft St. Gallen, 1986; Kirchgraber, Jost / Wettstein, Martin: SchreibwerkStadt St. Gallen. Momentaufnahme Prosa. St. Gallen: VGS Verlagsgemeinschaft St. Gallen, 1987; Butz, Richard: Mein St. Gallen. Ein Lesebuch. St. Gallen: VGS Verlagsgemeinschaft St. Gallen, 1994; Butz Richard / Mägerle, Christian / Riklin, Adrian / Sonderegger, Liv / Überschlag, Doris (Hrsg.): Bäuchlings auf Grün: Lyrik aus dem Kanton St. Gallen im 20. Jahrhundert. St. Gallen: VGS Verlagsgemeinschaft St. Gallen, 2005.

3 Der Kulturpreis der Stadt St. Gallen wird seit 1954 alle vier Jahre verliehen. Schriftstellerinnen und Schriftsteller, die den Preis erhalten haben: Regina Ullmann (1954), August Steinmann (1958), Georg Thürer (1966), Hans Rudolf Hilty (1986), Niklaus Meienberg (1990), Eveline Hasler (1994). Vgl. [http://www.stadt.sg.ch/home/inneres\\_und\\_finanzen/fachstelle\\_kultur/auszeichnungen/kulturpreis.html](http://www.stadt.sg.ch/home/inneres_und_finanzen/fachstelle_kultur/auszeichnungen/kulturpreis.html) (08.06.2009).

um sich vielerlei Freunde und Verehrer wie etwa Leserinnen und Leser, Autoren und Kritikerinnen, Buchhändlerinnen und Buchhändler, Verlage und Lektoren, Buchgestalter und Graphikerinnen, Buchdrucker und Antiquarinnen, bei denen sich – darin liegt eine Eigenart des Mediums – Liebhaberei und Berufstätigkeit besonders oft und eng verbinden (auf der anderen Seite, jener des Zorns, wären Zensoren, Fanatiker, Fundamentalisten zu nennen). Das Buch stiftet Kommunikation (Feuilleton, Literatursendungen in Rundfunk und Fernsehen, Buchgeschenke), es bildet Identitäten (Bestseller, Kinder- und Jugendliteratur, Themenliteratur), und es fördert Wissensgemeinschaften (Fach-, Sach- und Lehrbücher).

Schließlich treffen sich in seiner Betrachtung verschiedene Interessen, Frageperspektiven und Disziplinen. Wenn das Medium Buch untersucht wird, kommen vielfältige Aspekte in den Blick: der Buchhandel mit Themen wie der Buchpreisbindung; das Verlagswesen (Verlagsgeschichte, Verlagspolitik); die Buchgestaltung mit ihren konzeptuellen, ästhetischen und technischen Fragestellungen; die kulturelle Öffentlichkeit und ihre dem Buch benachbarten ästhetischen und publizistischen Medien wie Presse, Theater, Film. Zu denken ist aber auch an die Vielfalt buchspezifischer Anlässe (Lesungen, Buchvernissagen, Literaturnächte, Lesezirkel etc.) und die mit dem Buch verknüpften Institutionen (Bibliotheken, Buchhandlungen, Schulen, Bühnen). Das Medium Buch vereinigt und generiert eine geradezu unüberschaubare Fülle an Themen, Fragestellungen, Beschäftigungen. Diese Fülle ist es, die den Reichtum einer Buchkultur spiegelt.

Unter die theoretischen Disziplinen, die dem Buch zugewandt sind, zählen insbesondere Schrift-, Schreib-, Druck- und Buchgeschichte, Literaturwissenschaft, Medienwissenschaft. Diese Disziplinenfülle erweist das Buch als idealen Gegenstand kulturwissenschaftlicher Forschung. Und die Buchwissenschaft als Disziplin, die sich ganz dem Buch widmet, ist gerade angesichts ihres interdisziplinären Charakters eine aktuelle Kulturwissenschaft: Sie steht in Austausch und Verbindung mit Medienwissenschaft, Publizistik, Kulturgeschichte, Schriftgeschichte, Kommunikationssoziologie, Bibliothekswissenschaft, Buchgestaltung etc.<sup>4</sup>

Dieser Pluralität gemäß ist auch der vorliegende Aufsatzband multidisziplinär angelegt. Vertreterinnen und Vertreter aus Literaturwissenschaft, Buchwissenschaft, Geschichte und Betriebswirtschaftslehre tragen dazu bei, die Vielfalt der „Buchstadt St Gallen“ ins Licht zu rücken. Der Band ist in drei Teile gegliedert. Alle drei Teile handeln von Literatur und Buchkultur, allerdings in unterschiedlichen Akzentuierungen. Teil I befasst sich mit Liebe und Zorn im mittelalterlichen Kloster und in den Turbulenzen der Reformationszeit und dokumentiert den Affektgehalt der frühen st. gallischen Buchkultur. Teil II konzentriert sich auf das Medium Buch, auf Fragen von Schrift, Gestaltung und Markt, und zeigt das Buch als Objekt sachlich-fachkundigen Handelns, in diesem aber wiederum die Liebe zum Objekt. Teil III wirft Blicke auf das 19. und 20. Jahrhundert und die jüngste literarische Gegenwart

---

4 Vgl. Kerlen, Dietrich (Hrsg.): Buchwissenschaft – Medienwissenschaft. Ein Symposium. Wiesbaden: Harrassowitz, 2004 (Buchwissenschaftliche Forschungen 4/2004).

St. Gallens, thematisiert aber auch Aspekte des Mediums: Rezeptionsgeschichte, Verlagsgeschichte, Medienwechsel, literarische Öffentlichkeit. Auf diese Weise entsteht nicht eine systematisch vollständige Darstellung, kein Panorama der Buchkultur St. Gallens, wohl aber eine Komplementarität, eine assortierte Pluralität der Aspekte des Mediums Buch.

Die Geschichte St. Gallens beginnt gemäß ältesten Aufzeichnungen zu Gallus' Leben gewissermaßen mit einem Zornausbruch: Columban, Gallus' Lehrer und Führer, wirft diesem wutentbrannt vor, aus Liebe zur Gegend am Bodensee bleiben zu wollen, statt mit ihm über die Alpen weiterzuziehen. *Walter Berschin* eröffnet den ersten Teil des Bandes – „Himmlische Liebe, heiliger Zorn“ – mit einem Blick auf diese folgenreiche Konfliktszene. Sichtbar wird dabei exemplarisch die lebensnahe Anschaulichkeit der frühesten biographischen Zeugnisse zu Gallus und Columban und damit der Anfänge der Buchkultur St. Gallens. Berschin erinnert auch an die zornmütigen Heiligen Korbinian von Freising und Bernhard von Clairvaux: Die Figur des zornigen Heiligen – immerhin zählt Zorn unter die Todsünden – kennt in den Vitae und Chroniken des Mittelalters weite Verbreitung. – *Ernst Tresp* porträtiert mit Notker Balbulus einen der Großen der Schreib- und Buchkultur des Klosters St. Gallen. Notker, der in St. Gallen als Lehrer der Klosterschule, Bibliothekar und Hospitar wirkte und vor allem durch seine Sequenzendichtung Berühmtheit erlangte, erweist sich in seinen *Gesta Karoli*, den *Taten Kaiser Karls*, als ebenso unterhaltsamer wie menschenkundiger Erzähler, dem das Wirken der Affekte nicht fremd ist. An Geschichten aus den *Gesta*, aber auch an anderen Texten Notkers zeigt Tresp dessen klaren Blick auf weltliche wie geistliche Dimensionen von Liebe und Zorn. – *Rudolf Gamper* befragt St. Galler Chroniken der Reformationszeit auf die Motive von Liebe und Zorn hin. Fünf Chronisten – unter ihnen Joachim von Watt (Vadianus) als der bedeutendste – und eine Chronistin sind es, an denen Gamper darlegt, wie im Horizont der Kontroverse zwischen altem und neuem Glauben Liebe und Zorn in theologischen Fragen wie in Belangen des städtischen Alltags, des Klosterlebens und der Politik in der lokalen Schreibkultur zum Austrag kommen.

Der zweite Teil – „Schrift, Buch, Markt“ – beginnt mit einem Beitrag zur Schrift- und Schreibgeschichte des frühen Mittelalters. Anhand der Frage, weshalb Notker der Deutsche „aus Liebe zu seinen Schülern“ lateinische Texte ins Althochdeutsche übersetzt hat, entwirft *Rupert Kalkofen* eine Sicht auf die sprach- und schriftgeschichtlichen Voraussetzungen des Schreibens und Übersetzens im Kloster St. Gallen zwischen germanischen Runen und mediterranen Alphabetschriften, zwischen einer am Latein orientierten christlichen Schriftkultur und der Volkssprache. Er zeigt, dass Notkers epochale Übersetzungsleistung eher der Hinführung zu lateinischen geistlichen Texten als einer Emanzipation der Volkssprache galt. – Schrift ist auch Thema der Buchgestaltung. *Roland Fröh* zeichnet das publizistische Wirken des während Jahrzehnten in St. Gallen tätigen Buchgestalters Rudolf Hostettler nach. Dabei geht er besonders auf Stilkonflikte ein, die mit der Weiterentwicklung der an der Bauhaus-Ästhetik orientierten „Neuen Typografie“ in

der Schweiz einhergehen, und zeigt Hostettler als souveränen Moderator der vor allem zwischen Max Bill und Jan Tschichold prominent geführten Diskussion, die ein wichtiges Kapitel schweizerischer Buchgestaltungsgeschichte prägte. – *Jost Hochuli*, befragt von *Hans Peter Willberg*, entwickelt mit Bezug auf seine Tätigkeit für die Verlagsgemeinschaft St. Gallen und seine Gestaltung der neuen Thomas-Mann-Ausgabe (*Große kommentierte Frankfurter Ausgabe*) seine Vorstellung vom „perfekten Lesewerkzeug“ aus der Sicht des Buchgestalters. Nicht Bibliophilie und ‚Buchkunst‘ sind sein Anliegen, sondern Handlichkeit, Funktionalität, Leserfreundlichkeit in jedem Aspekt der Gestaltung. – *Volker Mayr* und *Urs Fueglistaller* beleuchten in ihrem Essay über das Buch als Handelsgut die in der Schweiz besonders aktuelle Frage der Buchpreisbindung, vor allem aber skizzieren sie aus betriebswirtschaftlicher Sicht die eigentümliche Gattung des Buchhändlers und der Buchhändlerin, die mit ihrer Liebe zum Buch ökonomischer Rationalität – deren aktuellen Bedingungen ihr Zorn gilt – nur bedingt entsprechen.

Der dritte Teil des Bandes – „Literatur, Medien, Öffentlichkeit“ – ist St. Galler Literatur- und Buchkultur des 19. und 20. Jahrhunderts gewidmet. *Werner Wunderlich* zeichnet Voraussetzungen und Rezeptionsgeschichte des 1855 erschienenen und höchst erfolgreichen *Ekkehard*-Romans von Josef Victor von Scheffel nach. Er untersucht die Verbindungen zwischen dem Autor, seinem Roman und der Kloster- und Buchkultur St. Gallens; er erschließt Hintergründe, Quellen (v.a. Ekkeharts IV. *Casus sancti Galli*), Romankonstruktion und lokale Rezeptionsfolgen des Romans. Besondere Beachtung schenkt er musikalischen Adaptionen des Romans, etwa in Opernkompositionen, um 1900. – *Rainer Stöckli* zeichnet das lyrische Werk des St. Galler Schriftstellers und Herausgebers Hans Rudolf Hilty im Kontext zeitgenössischer in der Ostschweiz publizierter Lyrik nach und hebt Motive des leidenschaftlichen „Brennens“ und „Zürnens“ vor allem an dessen *Kleinem Totentanz*, aber auch an der Lyrik von Hiltys Zeitgenossen hervor. Im Zug dieser Erschließung wirft Stöckli zugleich Streiflichter auf die Verlags- und Mediengeschichte St. Gallens. – *Andreas Härter* untersucht in seinem Beitrag über den aus St. Gallen stammenden Journalisten, Schriftsteller und Historiker Niklaus Meienberg dessen Konzept und Praxis journalistisch-literarischen Schreibens und legt dabei ein besonderes Augenmerk auf den Aspekt des Medienwechsels von der Tagespresse zum Buch. Zur Sprache kommen affektive Ambivalenzen des streitbaren Polemikers gerade mit Blick auf St. Gallen. – *Eva Bachmann* beschließt den Band mit einem Streifzug durch die aktuelle Literaturszene St. Gallens. Sie zeigt die wache Lebendigkeit der aktuellen literarischen Kultur, die Vielfalt der Stimmen und Stimmungen, die poetischen Reflexe auf die Stadt, ihre Geschichte, ihr Selbstverständnis, ihre Literatur. Lyrik und Prosa, Hochdeutsch und Mundart, Text und (Comic-)Bild verdichten sich zu einem facettenreichen Bild der Schreib- und Buchkultur St. Gallens.

Der Band vereinigt verschiedene Wissenschaftsdisziplinen. Dies zeigt sich diskret auch im Formalen. Um Respekt vor den Zitierkonventionen einzelner Disziplinen zu



wahren, ist auf zwar weitgehende, aber nicht vollständige Einheitlichkeit in der Gestaltung der bibliographischen Nachweise geachtet worden. – Die Orthographie richtet sich in moderater Weise nach den Regeln der neuen Rechtschreibung. Die Schreibweisen in Zitaten wurden allerdings unverändert vom jeweiligen Original übernommen, was innerhalb einzelner Beiträge uneinheitliche Schreibungen zur Folge haben kann (zu beachten ist auch, dass manche schweizerischen Verlage grundsätzlich auf die ß-Schreibung verzichten).

Dank gilt allen, die an der Entstehung des Buches beteiligt waren: den Beiträgerinnen und Beitragern, die dem Buch Gewicht und Maß verleihen; der Internationalen Buchwissenschaftlichen Gesellschaft, die dem Band einen Platz in ihrer Schriftenreihe gewährte; dem Harrassowitz Verlag, der das Buch zur Publikation annahm; der Forschungskommission der Universität St. Gallen, welche die Drucklegung mit einem Beitrag aus dem Dr. h.c. Emil-Zaugg-Fonds großzügig unterstützte; der Fachstelle Kultur der Stadt St. Gallen, die die Ausstattung des Bandes mit Abbildungen durch einen Zuschuss erleichterte; Prof. Dr. Werner Wunderlich, St. Gallen, der durch seine Vermittlung und Unterstützung das Projekt auf guten Weg brachte; Julia Guthmüller vom Harrassowitz Verlag, die die Formatierung des Buches mit Rat und Tat begleitete; schließlich Jana Steinmetz für die kompetente und effiziente Einrichtung des Buches.

St. Gallen, im Juni 2009

~~#####~~ Andreas Härter